

Wenn das Fremde heimisch wird

Nicht die weihnachtliche Idylle stand im Kulturhaus Rössle im Mittelpunkt, sondern die Auseinandersetzung mit Weihnachten per se.

Einen besinnlichen Abend im besten Sinne dieses Wortes besorgte das Kulturhaus Rössle in Mauren seinen Besucherinnen und Besuchern am Samstag. «Fremd ist der Fremde nur in der Fremde» – so der Titel des Programms der Gruppe «Pforte Salon Musik & Literatur» aus Feldkirch. Der Untertitel lautete: «Alpenländische Weihnacht extended». Genau so war es. Die Texte aus dem erweiterten, verlängerten Alpenland resp. der Alpenländer, vorgelesen von Gotthard Bilgeri, ragten wie Kontinente aus dem musikalischen Meer, das Claudia und Klaus Christa, Matthias Härtel und Elias Menzi mit ihren Instrumenten schufen. Ob ein Ländler aus dem Appenzell, indische oder arabische Improvisationen, österreichisches oder chinesisches Weihnachtslied – mit Flöte, Viola, Kontrabass, Nyckelharpa und vor allem dem virtuos Hackbrettspiel reisten die Zuhörenden mühelos von einem Land zum anderen. Grenzen? Nicht mit dieser Musik.

Auch der Föhn ist ein Durchzügler

Aber auch die Texte liessen Grenzen und damit Trennendes vergessen. Schon zur Begrüssung hatte Kaspar Schuler, Co-Geschäftsführer Cipra International, den Sinn von Immigration und den Unsinn von



Der Pforte Salon macht Musik und kommt als Nikolaus und Krampus. Gotthard Bilgeri (r. Bild, l.) las die Texte.

Grenzen aufgezeigt. Vor rund 5000 Jahren sei hier alles Eis gewesen. Als es sich zurückzog, begann die Immigration. «Dann kamen die Römer und die Walsen», meinte er, und dass auch der Föhn ein Durchzügler sei. Und was wäre denn, wenn die 20 000 Pendlern jeden Tag mit dem Schlauchboot über den Rhein kämen? Gäbe es dann ein Schlauchboot-Verbot? «Der Pass ist der edelste Teil eines Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustande

kommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Pass niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird», zitierte Kaspar Schuler aus Bert Brechts «Flüchtlingsgesprächen».

Was ist fremd und was heimisch?

Während sich diese Worte in den Köpfen der Anwesenden einhackten, sprangen ein Nikolaus und Krampusse auf die Bühne. Zum Glück legten die

Pforte-Musiker ihre Kostüme rasch ab und Gotthard Bilgeri las den Text «Fremd ist der Fremde nur in der Fremde» von Karl Valentin, der dem Abend auch seinem Titel gab. So verdreht und gescheit wie sich der geniale Valentin mit dem Thema auseinandersetzte, so einfach, aber nicht weniger treffend taten dies Mascha Kaléko in ihrem «Kein Kinderlied» oder Robert Gernhardt mit dem Thema «Gastarbeiter.» Herzhaft wienerisch und ebenso komisch klang das Gleiche bei Lukas Resetarits und verdreht wirklich bei Franz Hohler.

Gotthard Bilgeri las die Texte mit all ihrer Sinnhaftigkeit und Satire, im breitem Wienerisch oder strengem Norddeutsch. Die Musiker nahmen jeweils die Stimmungen auf und führten sie weiter – nun eben wortlos und in all ihrer Tiefe. Dabei machte der Jodler «Barmstoaner» zum Schluss klar, dass diese Musik genau so ist, wie Menschen miteinander leben sollten: Einer hört auf den anderen, lässt ihn sein, wie er ist, stimmt selbst in die Töne mit ein und sucht den Gleichklang, ohne sich darin zu verlieren. Mit diesem Lied nahmen die

Musiker zudem den Beginn des Abends wieder auf – denn die «Barmstoana Perchten» sind traditionelle Krampusse aus dem Salzburger Land. Ein sinnhafter Adventsabend ohne jeglichen Kitsch.

Die Trägerschaft dieses Abends war die Kulturstiftung Liechtenstein, das Amt für Kultur, die Liechtensteinische Landesbibliothek und das Schulamt, in Kooperation mit dem Kulturhaus Rössle, dem Amt für Umwelt, Cipra International, und der österreichischen Botschaft und dem österreichischen Honorargeneralkonsulat. (agr)

Bilder: Rudi Schachenhofer

Ein Händchen für das perfekte Bild

Am Samstag wurde im Alten Pfarrhof Balzers die Ausstellung «Auf die Hände schauen» des Fotografen Erich Allgäuer eröffnet.

Kurz nach 16 Uhr begrüßte Markus Burgmeier, Leiter Alter Pfarrhof Balzers, die Zuschauer im aus allen Nähten zu platzen drohende «Sääli». Für alle, die noch nie in den geschichtsträchtigen Mauern waren, gab es eine kurzweilige geschichtliche Einführung, um die Bedeutung des Gebäudes für die Gemeinde Balzers zusätzlich zu unterstreichen. Es sei ihm eine ausserordentliche Ehre, dem Fotografen Allgäuer das Kulturzentrum bis zum 19. Januar zu übergeben, da er nach wie vor auch selber ein grosser Anhänger seiner Bilder sei.

Im Handumdrehen begeistern

Vor dreissig Jahren begann Erich Allgäuer mit dem Fotografieren von Händen. Irgendwie haben es seine Bildkompositionen geschafft, sich in dieser langen Dauer etwas Zeitloses zu bewahren. So schaffen es seine Werke auch heute noch, das Publikum zu begeistern. Die Faszination für Hände wurde bereits von Burgmeier in seiner Lobhuldigung aufgegriffen und später vom Künstler selber erneut erläutert. Die Hand sei ein ziemlich komplexes Gebilde, das ihn immer noch fasziniere. Es gebe viele Gründe dafür, dass Hände und ihre Haltungen in verschiedensten Situationen in verschiedensten Situationen ihn animiert hätten, genauer



Fotograf Erich Allgäuer (oben rechts) wurde bei der Ausstellung von Adolf Marxer auf dem Akkordeon musikalisch begleitet.

hinzusehen und sie als Sujet auszuwählen: Ihr Aufbau und der Fakt, dass in ihr so viele Nervenstränge zusammenkämen, seien zwei Beispiele dafür. Ausserdem sei es immer wieder berauschend zu sehen,

was man alles nur mit blossen Händen ausdrücken könne. Es gebe wartende, ruhende, haltende, spielende, musizierende, drohende, schlagende, aber auch streichelnde Hände. Diese Vielfalt einzufangen, sei eine



wundervolle Aufgabe, erklärte Erich Allgäuer anschliessend.

Damit es nicht nur Apéro und Bilderbegutachten sei, habe er seinen Kollegen Adolf Marxer damit beauftragt, ein paar passende Stücke zusam-

menzustellen, die durch die darin thematisch enthaltenen Hände einen direkten Bezug zum Thema hätten. Da dies bei praktisch allen Liedern irgendwie der Fall ist, war die Aufgabe für den Akkordeonspieler nicht

gerade einfach. Doch Marxer machte es ziemlich amüsant, indem er zuerst den Text erklärte, nachher sein Instrument zur Brust nahm und anschliessend alle im «Sääli» zum Mitsingen einlud. Evergreens wie «Am Brunnen vor dem Tore» oder auch dem «Bajazzo»-Volkslied erfreuten sich enormer Popularität, sodass beim Letztgenannten eine Besucherin sich das von Herzen kommende «Danke» nicht verkneifen konnte und es laut und irgendwie erleichtert aussprach.

Hände sagen mehr als Worte

Die Ausstellung, welche sich im Alten Pfarrhof vom Keller bis ganz nach oben erstreckt und bis 19. Januar 2020 läuft, bietet überdimensionale Bilder, aber auch Fotos im klassischen Fotoformat. Da sie den Namen «Auf die Hände schauen» trägt, springt der Fokus der Zuschauer bei jedem Bild eben sofort auf die Hände. Wenn Erich Allgäuer seinen Fotoapparat zückt, entstehen Bilder, auf denen sie sprechen können. Wenige Fotokünstler schaffen es, diese Eigenschaft so spielerisch einzufangen wie der Eschener, was ihm immer wieder von den zahlreichen Händen vor Ort tosenden Applaus, Schulterklopfen und «handerlesene» Gratulationen einbrachte. (ci)

Bilder: ci